

Flammen.

Roman von
Hans Schütz.

Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung.
Doch er achtete all dessen nicht.
Ihm war auf einmal, als werte sich ihm die Brust in diesem flammenden Jagen, als hätte etwas Schweres, kaum mehr Ertragbares von ihm, das seine Seele wie ein erstickender Reiz umspannt gehalten hätte.
Und immer noch wurde die Schnelligkeit der Maschine, hoch der Wagen in langen, eilfertigen Schritten durch hochaufragende Wasserläden, als ob es einen Weitauf gelte mit dem lauten Flug der Gewitterwolken.

Jetzt glitt das Auto wieder zum Walde hinaus.
Die Straße sank in eine tiefe, einsamliche Talflucht.
Die Bremsen zogen an, daß der Gleichschub Flammen zu prüfen schien.

Der offene Auspuff trommelte wie ein Schnellfeuerge-
schütz.

Auf dem Hügelande zur Rechten tauchte das schwarzumrissene
Schattenbild einer Windmühle auf, die weitläufigen Flügel

griffen, wie gepenigende Gänge in die massiggealteten Wellenläge.

Eine Dörfler Hof stand.

Dann stürzte sich wieder das ebene Land, schwarz, un-
absehbar, wie erdrückt von der tiefen, sternlosen Nacht.

Nur in der Richtung von Greifenpagan stand eine grelle,
unerlöschliche Felle, die wie ein tückisches Kautierauge durch die

drohende Finsternis herüberguckte.

Der Graf fuhr auf.

„Es brennt daheim!“ sagte er tonlos.

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen am Eingang des
Gutschloßes.

Trotz des strömenden Regens brannte die große Getreide-
scheune, auf deren Kornboden nach ein Teil der vorjährigen

Ernte lagerte, wie ein loderndes Fand.

Zwischen trat der hohe steile Giebel mit seinem weiß-
geflachten Sparzengiebel in laum geschnittenen Umrisen aus

den lodernden Flammen heraus, um dann im nächsten Augen-
blick in einem wogenden Feuermeer wieder vollständig unter-
zugehen.

Nur über die ganze Seite des Hofes legte ein unablässiger
Funkenregen und der beschlagene gegenüberliegenden Ställe.

Darüber lastete eine mächtige, schwarze Qualmwolke, wie eine
dunkle Gewitterwolke, in die brennende Strohscheune und Farben

bündel gelber riechender Heulen zischend hineinwirbelten.

Eine dicke Menschenmenge stieß und drängte sich mit Geschrei
und wilden Bewegungen um den weiten Hingering, den sich die

Wut geschaffen hatte.

Altenhaken ein Rennen und Laufen, ein Rufen und
Schreien, Rauch, Feuer, Verwirrung.

Ein Schaf blühte und lief wie toll im Kreise umher, dahinter
in loderndem Feuer mit langschweifenden Strängen.

Männer schleppten allerlei Kautier aus aus den Knechtelarmen
des Scheunens.

Eine alte Bettelstille stand mitten auf dem Wege.

Ballen von Wellenzeug waren darauf geschichtet mit eilem
geritzten Plunder, und ganz zu oberst lag ein umgestürzter

Bauer, in dem ein Abgelagerter anstößig herumflatterte.

Graf Eidschid sprang aus dem Wagen und drängte sich zur
Gutscheune hindurch, die in Rauch und Gluthauch sieber-

haft arbeitete.

In ununterbrochener Folge jagten die Feuerzotten von der
Brandstätte zum Parterre und dann wieder zur Scheune zurück

mit dampfendem Gepolter und hochaufragenden Wasserberst-
schüssen.

Jetzt erst bemerkte er den alten Mannmann Marientin.

Barhäuflich stand er auf einem Weiterwagen.

Sein weißes Haar wehte im Winde.

Seine Bärenstirn befeuerte in drohenden Befehlen den
ganzen weiten Platz.

Wenig ihm an der Wagenbeisehl lehnte die Baronin Bohna
und sprach leidend auf eine Schär von Kindern und Laga-

terknechten ein, die sich jammern und weinend um sie
sammeln hatte.

Da drängten die Massen auf einmal wild zurück.

Das brennende Strohdach der Scheune war herunterge-
schossen und umgab die starrenden Mauerruinen wie ein riesiger

Flammenmahl.

„Das Leutehaus!“ schrie plötzlich jemand aus dem dichten
Menschenmahl.

Unwillkürlich sah alles nach dem alten Gebäude hinüber.

Eine kleine, blaue Flamme lief wie mit hurtigen Füßen
hinschließend über den Rand des hohen Giebelstiegs.

Dann leden auf einmal geringe rote Zungen allenthalben zu
den Ecken heraus.

Ein paar Berschlüge später brannte der ganze Dachstuhl
hinterlos.

In diesem Augenblick raffelte ein langer Wagenzug zum
Gutsloß herein.

Reihend lösten, Helme blinkten, eine Glode gelte schwarz-
durchdringend.

Voran auf dampfendem Gaul ein Reiter, ohne Hut mit
wildem Haar, aber und über mit Kopf bekrönt.

„Ich bringe Ihnen die Wahlmänner Dörfweh, Herr Graf.“

Ein kurzer, kräftiger Händedruck.

„Ich danke Ihnen, Herr von Alseben! Hilft tut Not!“

Alseben richtete sich höher in den Wagen empor.

„Hierher, die Wahlmänner Mannschaff!“ sang sein helles,
befehlsgewohntes Organ.

Ein Flugfeuer sprühender Funken hob über ihn hinweg,
daß das Pferd scheu durchstufte und die Menge treisend aus-

einanderrückte.

Der Spitzwagen wurde herangeholt.

Einige Hände griffen gleichzeitig zu.

Und dann brach ein mächtiger Wasserstrahl in den Brand-
erd des Daches hinein, daß sich das Feuer auf einmal bang

zusammenzuckte und sich als gelbe Dampfswollen zum
einmal ausbreitete.

Mit starren Augen sah Graf Eidschid auf das gewaltige
Bild des entstellten Elements.

Eine große Ruhe war auf einmal über ihn gekommen und
zugleich damit eine tiefe Empfindung, als ob dies Feuer

zu seinem Schicksal gehörte und in diesem Glutern die Ent-
scheidung seines ganzen Lebens lag.

Und immer weiter glitt das Licht der Brandstätte über
Stallungen und Scheunen hinweg bis zum Schloß hinüber,

das jetzt blendend-weiß wie ein schimmerndes Märchenbild aus
dem Nachtumflut des Paries heraustrat.

Da klang auf einmal ein lästlicher Laut durch das Knistern
der Flammen wie ein leises Kinderweinen.

Der Graf zuckte zuammen.

War das wirklich ein Kind, das da schrie?

Ein vergebliches Kind in dem brennenden Hause?

Unwillkürlich padte er Alsebens Arm.

„Herr von Alseben, hören Sie nichts?“

„Und dann frei die plötzlich eine Weiberstimme in gelenden,
marterkämpfenden Tönen:

„Am Heu Varnherzigkeit willen! Die Felle verbrennt,
mein Schwesterkind!“

„Auf einmal war es totentil!“

Die Stille der Ertrührung, verflämender Angst.

Wie eine steinerne Mauer standen die Menschen um das
Haus.

„Ein Kind, das da brennen lebendig verbrennen mußte!“

Die Baronin hatte sich krampfhaft an die Wagenbeisehl
geklammert.

In ihren Schläfen hämmerte es dumpf, ein würgendes Ent-
setzen schürte ihr fast die Kehle zu.

Nur irgendeinwas tun in dieser furchtbaren Stille, die das
Blut erstarren machte.

„Wo ist das Kind?“ fragte jetzt eine wohlvertraute, geliebte
Stimme klar und ruhig durch das gitternde Schmeigen.

„Im ersten Stock! Die Kammer an der Treppe!“

Mit einem prüfenden Blick nach Alseben die Gastsuhr, aus
der bereits ein grauweißlicher Rauch langsam herausquoll.

„Ich hole die Kleine!“ sagte er ein-
sch.

Doch der Graf verzur ihm den Weg.

„Da komme ich zurück, Herr von Alseben! Auch finden
Sie die Kammer nicht. Das Haus ist ganz verbaut und

winzig!“

Dann holte er noch einmal tief Atem und riß die Tür
weit auf.

Eine jenseitige Höhe schlug ihm entgegen, der scharfe Qualm-
geruch verbrannten Holzes benahm ihm sofort die Luft.

Links neben der Treppe war ein Teil der Zwischenwand
bereits eingestürzt.

Ein großes Loch glühte oben in der Decke.

Jetzt hatte er die Kammer erreicht und sprengte mit einem
einzigen Sprüchitz die morsche Tür.

Der helle Flammenzucken lag in den niedrigen Fenster und
belehete ein armseliges Bettzeug, in dem ein kleines blondes

Mädchen verknagelt herumtrotzte.

Wollte einen raschen Griff riß er das Kind heraus und sprang
wieder zur Tür.

Das Treppengaus war jetzt fast vollständig veruolmt.

Kleine Flammenzucken schloßen an den Wänden entlang und
hängelten um die Giebelstiege.

Aus dem Loch in der Decke löste sich ein schweres Stück
Mörtelwerk und schlug ihm wuchtig auf den Kopf.

Etwas Warmes riefte ihm über die Stirn.

Da biß er die Zähne zuammen und kämpfte mit der Kraft
der Verzweiflung durch Rauch und Flammen wieder die Treppe

hinab.

Nur Luft, nur Freiheit zum Atmen!

Laumelnd lüfte er gegen einen der schwelenden Tür-
spößen.

Das Kind schrie auf und kratzte sich fester in seinen Rod.

Doch schon ergötzen ihn tröstliche Bäume und riefen ihn ganz
ins Freie.

Nach einmal sah er das Bild des brennenden Hauses, aber
dem jetzt tragend und prägend der Dachstuhl zusammenbrach.

Dann schlug er wie ein gestörter Baum beinungslos zu
Boden.

Dreißigzwanzigstes Kapitel.

Kiel von Heilmann hatte Hella von der Insel nach Schloß
Bahlmow hindurchgerudert und war dann gleich nach dem

Dorfe weitergefahren.

Im Krug brannte noch Licht.

Eine haloblinde Dellampe schmelte durch die Stidluft des
oben Gastzimmers.

Die Kinder des Wirts hockten auf der Londeal am Schen-
kisch unter den verdrückten Kallerbildern voller Fliegenzimm.

Die haloblinde Dellampe schmelte durch die Stidluft des
oben Gastzimmers.

Daneben der Kallerbildern ihres fünfjährigen, kleinen Brüder-
chens, der die Wiege mit dem leise traubenden Jüngling an

einem langen Wiegebände in unregelmäßiger-schneidender Be-
wegung hielt.

„Wart warten noch auf Vater!“ beriefte das Mädchen mit
allfingrig Wichtigkeit. „Er ist mit der Feuerwehr nach Greifen-

pagan.“ Der Blick hat auf dem Gut des Herrn Grafen ein-
geschlagen.“

Kiel ging die schmale Stiege zum Oberstod hinauf und
trat in das kleine Zimmerchen, das er sich für seine letzte Nacht

in Bahlmow bestellt hatte.

Die Fenster standen weit geöffnet.

Ein lauer Lustzug kam von der einsamen Dorfstraße herein,
daß die Kerze auf dem wackligen, alten Nachtschiffen unstill

auflaarte.

Das Mondlicht fiel mit tief-schwarzen Schlagseiten in den
Kassianen des Pfarrhofs.

Dahinter tagte der Lärm der Kirche wie ein mahndend er-
hobener Finger hell und weiß in den dunklen Himmel.

Mit einem leisen Seufzer hatte Kiel seinen Koffer auf den
Tisch und padte die wenigen Habseligkeiten hinein, die er von

der Insel mitgebracht hatte.

Dann öffnete er ein Weizenfaß und nahm seinen Revolver
heraus, den er aller Gewohnheit gemäß auf seinen Hals mit sich

führte.

„Halt ohne zu wissen, was er eigentlich tat, dachte er die

Trommel des bläulich leuchtenden Stahlhans und lud sie mit
seinen letzten Patronen.

Hella hatte ihm einst die kleine Waffe geschenkt, damals als
sie ihre erste Reife ins Leben angekreuzt hatten und durch den

schwerdornenden Wellenflug des Kanals nach England ge-
fahren waren.

Ein glitzenderes Bild schob plötzlich durch sein Hirn.

Ein Kennen in Auteuil, wo das letzte Durst der Erde seine
Blüten trieb.

Ein Sommerag am Fabelrand von Trouville im weichen
Feuer der Julionne, die den schlanken, reifen und doch wieder

fast kindlichen Körper Hella wie ein Mantel von stimmern-
dem Licht umhüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein Sitzungsergebnis.

Es wird mir nun nachgerade klar,

Nicht immer sprechen die Sprachwörter wahr!

Ich hörte, daß Elber wäre das Reden,

Wit Galt die das Schmeigen bezeichnet hätten.

Dagegen muß ich mich heute wehren

Und dieses tote, fest als faßig erklären.

Ich war nämlich neulich zum erstenmal

Am Markte in einem Spangsal.

Wo ich mit die neue Kenntnis ermah,

Wo ich mein Gabe an Sprachwörter ford.

Wenn nämlich Galt stets das Schmeigen wäre.

Dann wären dort manche schon längst Milliarden

Und andere Reden, so geistlos, so frech,

Die waren kein Silber, sie waren — Blech!

Schellenmoritz.

Wußten Sie schon—?

Allerhand intereantier Kleinram von
Professor Dr. J. J. J.

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß der Gebrauch des Zuckers zum
Verfühen der Speien erst um die Mitte des 18. Jahr-

hunderts bei uns in Anwendung kam? Bis dahin nahm
man Sottig, um Getreide und Speien fäh zu machen.

Um sich ein Bild von der gewaltigen Breitenausdehnung
der Vereinigten Staaten zu machen, muß man sich vergegen-

wärtigen, daß der Zeitunterschied zwischen New York und
San Francisco 3 Stunden und 13 Minuten beträgt, während

z. B. der Unterschied Berlin—Paris nur 44 Minuten ausmacht.

Die babylonische Rechenweise kennt den mindesten Winter
gang Deutschlands. Besonderer klimatischer Günst darf sich

die Stadt Badenbaden rühmen, die man den deutschen
„Riviera-Grat“ nennen kann; sie hat im Frühling eine Durch-

schnitttemperatur von +8,91 Grad Celsius.

Der Puls eines Kaninchen schlägt viermal so schnell wie
der Puls eines Stieres. (Nach Wolskowsky, „Einleit“.)

Eine der größtensten aller gefahrenlosen Redewendungen
ist: „Meines Erachtens nach.“ Es muß entweder „meines

Erachtens“ heißen oder „meinem Erachtens nach“.

Ein Kilogramm Eisenblech kostete im Jahre 1880 nur
24½ Mark. Man verdrachte damals jährlich in der gesamten

Welt an 840 000 Kilogramm Eisen zur Herstellung aller
oder möglichen Waren. Heute ist Eisenblech so selten ge-

worden, daß es selbst für hohen Preis kaum mehr zu be-

schaffen ist.

Wegen der Steigerung des Fernsprechverkehrs mußte die
Anzahl der Telefonstationen in New York im Laufe des Jahres

1920 von 9000 auf 12 000 erhöht werden.

Zum Auseinanderreißen zweier gut miteinander verleihteter
Hohlstäbe muß man eine Kraft von etwa 90 Kilogramm auf das

Quadratmillimeter anwenden.

Wie lange kann man ein leeres Weinglas mit wogeredt
erhobenen Arm frei in die Luft halten? Versuchen Sie es.

Es werden es nicht auf fünf Minuten bringen!

Spartakus-Ausflug.

Von
Richard Kieß.

(Nachdruck verboten.)

Eine lustige Erinnerung an die zweite Münchener
Revolution.

Vor einem Schaulde der Landsberger Straße zu München
stand am Morgen eines der Februar-Sturmstage ein umfäng-

liches Kallatomobil, von dessen Chauffeur eine rote und
mehrzahl mit Unterarmmollschiff geladte Fahne wehte, deren

Buchstaben jedem Eingeweihten verrieten, daß dieser Wagen
dem Spartakusbunde gehörte. „Gebörte“, diese Bezeichnung

ist zwar nicht sehr genau, aber die Spartakisten sind nicht
umsonst Kommunisten.

In dem Savie war, das heißt in der Wirtschaft, die sich
hier wie in jedem Münchener Schaulde befand, saßen die Arme

auf einen Holzstisch geküßt, die sich teilweise Brand-Spartakisten,
Männer von Ruus, typischen Laomierungen, erfüllt vom

Geiste ihrer hohen revolutionären Mission und im Besitz einer
erleidlichen Anzahl von Portraits. Es waren, wie gesagt,

Ehrenmänner, dabei verwegend, da sie ja zwei Tage lang die
Fäuler der besten Viertel nach Waffen durchsucht hatten, und

jedem Bourgeois moralisch durchaus überlegen. Als Zeichen
ihrer Ueberlegenheit trugen sie denn auch einige Explosivstoffe

bei sich: Handgranaten, Revolver, Karabiner; gar nicht zu
reden von dem Waidhingenem, das den Waidhingenem in

ein kleines Rohr verwandelt hatte.

Schurich hinterwähler war der Führer. Er war auch weit-
aus der höchste. Zwei, seinem rechten Wipps einzuwinkende

Wipps-Stimmungswörter bewies die Körpergröße des in jedem
Kampfe stehenden Vorlaufs vom Herrn. Drei Zentner

wie nichts! ein flammendes Herz, das von Amors Pfeil durch-

bohrt. Schurichs Brust zitterte, bewies die Gewalt der Bedeu-

theit, deren jeder bewies, wann fähig war. Welches hatten

die fünf Genossen ihm die Führerschaft überlassen. Nachsch

Hören Sie nun, wie er zu ihnen sprach: „Leut!“, so sagte er, „Leut, soll noch dees a Gaudi sein? Schiajn derst net, plündern — an Dräg, jugachts aa net. Mir hab'n eben so rechte Regierung. Mir woll'n aa gor loane Regierung... Mir woll'n a Gsch und a Gaudi. Mir woll'n an Kommunisten... dees woll'n mit. Und an Kommunistenpräsidenten... dees woll'n mit.“

„Wagst net du an Präsidenten macha, Schurich!“ „...s' Maut!“ erwiderte der. Und fuhr fort: „Deta-zeit hab'n mit hier gor nix g'st. Und mit loan an Dräg, als Land künftigen und den Wänter amal an Kommunisten beidrunga... So dees schlag i nur...“

Da sprangen die Ramestaben von den Seiten auf, holten die Karabine aus dem Schützengraben und holsten zur Tür hinaus.

Drauf auf das Lauto! Drauf wie Blücher! (Entschuldigend Sie diesen Bergschütz, lieber Schurich!) Aus Land hinaus mit fünfzig Rikometern!

Sie waren keine Stunde gefahren, da hielt er in einem idyllischen gelegenen kleinen Marktflecken, da wogen seiner Wuchsfabrikation sehr berühmt war. Auch die dortige Brauerei genoss einigen Ruf. Schurich fuhr langsam die Landstraße entlang. Da endlich kam jemand des Wegs, ein Bäuerlein, noch rüffig, aber schon bei Jahren.

„Du“, rief der Schurich, „Du... Geheister Sammi, Du... mo gehst denn zum Oberwirt?“ „Han“, erwiderte der Bauer und ging weiter.

„Wo's zum Oberwirt geht, frag i... oder soll i Dir oelleicht ericht joagen, wer jacht Obrigkeit is.“

Der Bauer brummte etwas aus dem „Göb von Ber-schungen“, wodurch er bewies, daß er in Bayern die Bildung und Literaturkenntnis keineswegs auf die kulturellen Be-wohner der großen Städte beschränkt ist. Dann sagte er, ein wenig lauter: „I hob mit 'loa mit'm Militär... mit'm Schurich überlegt, ob er nicht doch mit dem Wuchsen-gewehr drohen solle, aber er bejann sich zum Glück auf die Latiade, daß er ja selber zur Wuchsfabrikation des Militarismus mitgeholfen hatte, ließ den Wuchsen anspringen und fuhr weiter.“

„Weim ersten Gehst liest er halten. „Wegher!“ stand auf einem der Straße zugekehrten Holschilde.

„Jah freh' ma amal ericht Wuchst!“ rief er.

Seine Seite schmolzen sich zu diesem Zwecke die Hand-granaten fest. Dann markierten sie mit riesigem Schritt durch den langen Gang. Schurich klopfte an der ersten Tür. „Im Namen des Geistes“, sagte er. „Aenglich und ver-schüchtert melde ich die Bäuerin.“

„So!“ rief Schurich, und dann ließ es ihm einmal freh' ankommen auf „Dees wot lo! Und jacht schaugen mit ins mal an Stall ob.“

Die Bäuerin hatte den Rosenkranz zwischen den Fingern und betete ein paar Vaterunser.

Inzwischen kamen die Heeren zurück. Und mit ihnen noch ein Zuelischen, Grunzen und Quaken. Denn sie trugen immer zu zweit, ein paar fetter, muntere Schweine. „Säu gibst!“ riefen sie ihrem Führer zu. „Binden her“, rief der zur Bäuerin. Die Alte mußte selber bei der Bändigung ihrer Tiere mitwirken. Endlich lagen die angenehmen Reigenossen jenseits im Lauto, das langsam weiterfuhr und schließlich die Hauptstraße des kleinen Ortes erreichte.

Hier hatte der Wuchsmacher Hopfenrieder seinen Laden.

„Halt!“ rief Schurich. Dann sprang er ab und betrat mit dreien feiner Leute das Haus. Was half dem armen Hopfenrieder all sein Schreien? „Mein ganzes Vermögen!“ rief er, als Schurich den Abtransport der Gewürze um Pistolen befohl. „Vermögen?“ rief höhnisch der Kommandant.

„Mir san Kommunisten. Mir tenna lo Vermögen net.“ Dann wurden die Bücher und Revolver auf den Wagen gebracht.

Die Dorfjugend hatte sich um das Auto gesammelt. Lebhaft rannnen ein paar Auszubildene durch den Ort. „Spartakus is do!“ schrien sie. „Mir ham an Spartakus!“ Sie ließen zu ihren Eltern. Da auch die Bäuerin inzwischen in die Hauptstraße gekommen war und da auch der geschädigte Wuchsmacher sein Unglück weitertrag, war bald der ganze Ort über die Ankunft der Volksbefreier unterrichtet. — Um diesen Freitag würdig zu begehen, schloffen sämtliche Kasseuten alsbald ihren Laden.

Der Wuchsmacher gab freimüßig sein Bier her und dubelte es, daß ein zwanzig Pfennigessen auf dem Auto verladen wurde.

Schurich Huber aber sagte zu seinen Getreuen: „Jacht ion mit heraufst g'fahen, hom ins angrengst und was ham mit dofür?“ Des g'hört sich, daß mit auch an Taggeld frigen.

Damit sprang er vom Wagen und begab sich auf das Gezeits-amt, vor dem der Wagen gerade hielt. Ein Dutzend Hand-granaten vermögen viel gegen vier täglich unbewaffnete Pe-sonen. Die hatten daher das Nachsehen und, wenn sie wollten, auch das Zusehen: wie der fedschurichtl Marx des Barbellandes der Amtsloose in fedschurichtl Teile durchaus kommunistisch ge-teilt wurden.

Dieser Erfolg mußte begoffen werden: So zogen die Herren denn, ihr Auto dem Auge Gottes und dem Schutze des Publikums empfehlend, zum Oberwirt, um sich seinen Weineller einmal anguehen. Als sie nach einer halben Stunde, nicht mehr sehr sicher auftretend, ihren Wagen aufstiegen, erlebten sie eine Ueberraschung, die aufs neue bewies, wie heimlich doch die Reaktion ist. Vier muntere Wuchsengeher um-gaben ihre verlassene Stellung. Die feigen Leute hatten sich nämlich das Schuttkommando der nahen Fabrik zu Hilfe ge-nommen. Schurich und seine Helben fingen sich umgänglich. Er neigte ungewiss an seinen Handgranaten, aber er binzelte dabei der blindenden Augespitze ins Auge. Reet, er dankte für Obst und blaue Bohnen! „Was wollt's denn, Des!“ fragte er. „Die Gewehr, die wo Ihr gelobt'n habt, Baz, elendige! Und die Säu!“ Schurich ging mit sich und seinen Getreuen zu Rate. Son dräben erhob sich eine noch drohenbere Stimme: „Los!“ sagte wer.

„Wer es lam kein Schuß. Nur ein paar Feldgrau famen, schamgen sich auf den Wagen und warfen die Waffen des Herrn Hopfenrieder auf die Straße. Dann auch die Schweine. Doch da war man vorfährig.“

„Jünftler Antifjes hat Schurich auf das Treiben der Reaktion.“ „Und jacht abies!“ sagten die Freunde. „Wanns net so moa Minuten auf'se feids, nach gsch'st's Wuchsengeher los.“

Da sagte Schurich zu seinen Getreuen: „Gezeits'n hammo... g' jacht hamma r'a. Hundert Marx Toggel sa a do. Wacha gehnna ma hom.“

Sprachs, turzelt den Wagen an und machte lehr.

Die im Wagen brummen noch lange wegen der Berge-waltung, die sie bei diesem Ausflug erfahren hatten. Aber: es ist ja eine alte Tatsache, daß der Gerechte auf dieser Erbs-ten muß. Und wenn er auch Spartakus heißt...“

Vier Anekdoten.

Von
Noba Noba.

(Nachdruck verboten.)

Enttäufung.

Die griechische Gefandtschaft zu Wien hatte einen Portier mit Namen Schlingensiefel.

Ein Schlingensiefel ward ihm geboren. Er hat den Gefanden zum Vater.

Am Abend des Sonntages noch, eh er ein Gefandte gestiftet, ward der Gefandte abberufen.

„Ja“, sagte der Portier. „I so a Pech. Jetzt habst mei Vaa fürs ganze Leben Archilochos, un i hab an Dred davon.“

Die Uniform.

Der königlich ungarische Ministerialrat Dr. Gaspar war den Armeekorpskommanden angeliefert.

Es heilte sich bald heraus, daß er hier in der rein soldati-schen Umgebung kein Amt schwerlich würde im bürgerlichen Kleid versehen können.

Und man erriß für Dr. Gaspar eine Uniform.

Zugegeben: sie war etwas phantastisch; aber reich und schön.

— Als nun Dr. Gaspar auf seiner ersten Dienst-reise den Speisemagen des Schmelzwerks betrat —

— da fürzte ihm eine erregte Dame entgegen:

„Der Kontrolleur! Sehen Sie sich mal den Braten an! Ist das ein Braten??“

„Ja, fragte: Ist das ein Braten??“

Eingegen sprach der Speisemagenfessner und verbeugte sich tief:

„Bühliche Gnaden! Befehlen Sie Bier oder Wein?“

Ein Monarchenwort.

Man erzählt, daß zu München ein bayrischer Pionier durch den Englischen Garten heimging; er hatte sich auf dem Liebesplatz bei St. Emmeran die Hand etwas gequetscht.

König Ludwig erblickte den Mann mit dem Arm in der Schlinge und fragte leutlich:

„Wo sind Sie vermurdet worden?“

„Bei St. Emmeran, Majestät.“

„Ja“, sagte der König leutlich und fest, „Sankt Emmeran, das war ein heißer Tag; doch wir Bayern haben uns nicht ergeben.“

Der Februrart.

Wie die Tür des Speisemagens auf und rief hinein:

„Ist jemand zum Sterben?“

(Aus „Fersfahrten eines Humorkisten“ von Noba Noba.)

Humie penung.

Ist der Freitag ein Unglückstag? Besonders unter den Seelen, gilt der Freitag als Unglückstag, und sie beginnen an die-mal Lage niemals ein Unternehmen. Um diesen Über-glauben Augen zu staen, ließ ein englischer Knecht eine Brigg bauen, die er „Freitag“ nannte, die am Freitag auf „Ariel“ gelegt wurde und am Freitag zum Stapel lief. Obgleich aus der Kapitän Freitag hieß, machte das Schiff eine glückliche Reise. Einen weiteren Beweis gegen die Unglücksbedeutung des vorlesien Wochentages bilden auch folgende historischen Tatsachen, deren Beachtung besonders dem abergläubigen Le-er empfohlen sei: Freitag, den 3. August 1492 trat Columbus seine Entdeckungstour an. Am Freitag, den 12. Oktober folgte er zum erstenmal Land, Freitag, den 4. Januar 1493 begann er die Rückreise, und ebenfalls an einem Freitag, nämlich am 15. März desselben Jahres, erreichte sein Schiff Palos.

Ein festliches Spiel der Natur. Das der Jacht man-dar, die merkwürdigsten Schicksale, ist bekannt. Eine der merkwürdigsten Analektionen hat sich vor kurzen ereignet.

Eine Entdeckung ist der bekannte Akter Viktor von Prof. Dr. Hermann K. O. In seinen „Aktronomischen Nachrichten“ brachte er die auch jetzt durch viele Zeitungen gehende Nach-richt über die beiden Preisaufgaben, die von den zur Verleirung der Wäichingischen „Philosophie des Als D.“ begründeten „Annalen der Philosophie“ (Redaktion Dr. Ray-mund Schmidt, Leipzig, 1908) 19) aufgeschrieben wor-den sind: Einleins Relativitätslehrsatz (Preis 5000 Mark, Preisrichter: Alter, Raus, Schick) und Rieglers Lehre von den Kälteonen (Preis 3000 Mark, Preisrichter: Dehler, Brach, Bergmann). Beim Abdruck dieser Nachricht bemerkte das Auge des Beobachters gewöhnlichen Naturforschers, daß die Annahmehaben der Preisrichter seltsamweise gerade den Ausdruck „Als D.“ ergeben.

Amerikanischer Humor. (Das Amelenteauto.) Vor einem New Yorker Theater fuhr an einem kalten Winterabend ein Mann mit einem neuen kleinen Ford-Automobile vor, dessen Weis in Amerika als Aumutzungsgeiz gilt. Damit das Wasser im Kühler nicht einfrore, wollte er eine große Autodecke über die Motorhaube werfen; aber kaum hatte er Anhalten dazu gemacht, als ein kleiner Wuchse, die Hände in die Hosentaschen gestemmt, sich vor ihn hinstellte und sagte: „Gib die keine Mühe, Onkel, ich habe schon gesehen, daß es ein Ford ist!“

Schwedischer Humor. (Das Leufsbad.) Großhändler Atom aus Skonen ist auf einer Motorreise in der Provinz Smeland. Er hat eine Barne. Während er den Schaben ausbesserte, werden er und seine Maschine eifrig von einem Bauern betrachtet, für den ein Motorrad etwas ebenso Unbe-kanntes ist wie eine Zehnlinie. Der Bauer: „Darf man velleicht fragen, was das für eine Maschine ist?“ — Atom: „Eine Höllemaschine.“ — Bauer: „Wa... was sagen Sie, was das ist?“ — Atom: „Eine Höllemaschine!“ — Bauer: „Was macht man denn damit?“ — Atom (stöhnend): „Damit kann man zum Teufel fahren!“ — Bauer: „Dann wünsch ich gute Reise.“

Käselecke.

Preisrichter.

An der Lösung dieses Rätsels kann sich jeder Abonnent der Saale-Zeitung beteiligen. Der Lösung muß die Abonnements-quittung beigelegt werden. Beteiligen sich die Leser öfters an der Lösung von Rätseln, so machen sie den Vermerk, daß sich die Abonnementsquittung in unseren Händen befindet. Es kommen für jedes Preisrätsel 5 Hauptpreise (schwebende Bücher) und 5 Trostpreise (schwebende Bücher) zur Verteilung. Die Lösungen müssen spätestens Donnerstag in unseren Händen sein.

Pyramiden-Rätsel.

A
AAA
BDDEE
EEEFHJL
LNNORSTU

Die Buchstaben in dem Kästchen sind zu verschieben, daß sie zusammenge-setzt ergeben: 1. Buchstabe, 2. Personennamen, 3. ehemals deutsche Städte.

A. weißlicher Name, B. weißlicher Beruf. Die beiden Seiten ergeben ein Schmeiger Bild und einen deutschen Dichter.

Skat-Aufgabe.

B (Mittelhand) turniert auf folgende Karten:

